

Positionspapier

Mutter-Kalb-Trennung bei Milchkühen

(Stand: 05/2019)

Einleitung

Neugeborene Kälber beginnen bereits ein bis zwei Stunden nach der Geburt mit dem Saugen am Euter ihrer Mutter. Natürlicherweise tun sie dies etwa bis zum zehnten Monat, danach beginnt die Mutter, das Jungtier wegzustoßen.

Im Gegensatz zu den Milchkühen gibt es für Kälber zwar eine eigene Handlungsverordnung, in der Nutztierhaltung hat man den Milchkühen das Säugen ihres Nachwuchses jedoch abgenommen und stattdessen Tränke-Automaten diese Aufgabe übertragen. In der Regel wird das Kalb ein bis zwei Tage nach der Geburt von der Mutter getrennt, damit diese gemolken werden kann. Wie erste Untersuchungen zeigen, kann die Trennung vor allem beim Kalb eine Ursache für chronischen Stress sein.¹ In den ersten achten Wochen wird jedes Kalb in einer Einzelbox gehalten. Begründet wird dies mit einer besseren Versorgung und dem Vorbeugen von Infektionen. Anschließend geht die Einzel- in eine Gruppenhaltung über – insofern es genügend gleichaltrige Kälber gibt. Ernährt werden die Kälber nach kürzester Zeit mit einem Milchersatz (mit Wasser vermisches Magermilchpulver).

Bio-Betriebe hingegen haben die Vorgabe, ihren Kälbern mindestens drei Monate lang natürliche Milch zu trinken zu geben. Die isolierte Einzelhaltung von Kälbern ist nach der ersten Lebenswoche verboten und Gruppenhaltung soll bei den meisten in der zweiten Woche erfolgen – nur bei Naturland ist dies erst nach der achten Woche erforderlich, jedoch müssen bis dahin genügend Sicht- und Berührungsmöglichkeit gegeben sein.

In vereinzelt Bio-Betrieben wird jedoch eine mutter- oder ammengebundene Kälberaufzucht betrieben. Während bei der muttergebundenen Aufzucht das Kalb längere Zeit bei der Mutter bleibt oder bei ihr saugen darf, ernährt bei der Ammenkuhhaltung eine Ersatzmutter, eine Amme, zwei bis drei Kälber. Hier wird den Kälbern also über einen längeren Zeitraum ein eingeschränkter oder uneingeschränkter Kontakt zur Mutter oder einer Amme ermöglicht. Um diese soll es im vorliegenden Positionspapier gehen. Es soll aufgezeigt werden, dass es sich hierbei um natürliche und tierfreundlichere Formen der Kälberaufzucht handelt, die eine Reihe von Vorteilen bieten und auch in der Praxis angewandt werden. Die Trennung von Kalb und Mutter direkt nach der Geburt ist zwar heutiger Standard, aber nicht die einzige Art der Kälberaufzucht. Die tierfreundlichen Methoden der mutter- oder ammengebundene Kälberaufzucht gilt es zu fördern.

¹ Roth, B.A.; Barth, K.; Hillmann, E. (2009): *Vergleich der muttergebundenen und der künstlichen Aufzucht in Bezug auf Gesundheit, Gewichtsentwicklung und chronischen Stress bei Milchviehkälbern* in: Mayer et al. Werte - Wege - Wirkungen: Biolandbau im Spannungsfeld zwischen Ernährungssicherung, Markt und Klimawandel. Beiträge zur 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau. Band 2: Tierhaltung, Agrarpolitik und Betriebswirtschaft, Märkte und Lebensmittel Verlag Dr. Köster, Berlin. ETH Zürich, 11.-13. Februar 2009.

Tierschutzrelevante Aspekte

Die Trennung der Kälber von ihren Müttern hat mehrere negative Auswirkungen auf das Tierwohl. Eines der Hauptprobleme ist die lange Einzelhaltung der Jungtiere von bis zu acht Wochen. Rinder sind soziale, streng hierarchisch veranlagte Tiere, die den Umgang miteinander von klein auf erlernen müssen. Bereits ab der zweiten Lebenswoche zeigen sie ausgeprägtes Spielverhalten sowie eine enge Bindung zur Mutter. Je länger man sie in Einzelhaltung hält, desto drängender wird der Spiel- und Bewegungstrieb eines Kalbes. Auch das Wohlbefinden, das durch die Gegenwart der Mutter verursacht wird, bleibt aus. Studien zeigen, dass die Kälbchen ohne ihre Mütter unter einer chronischen Stressbelastung leiden. Der Saugreflex wird durch die Fütterung von Milchersatz aus dem Eimer oder einem Tränkautomat nicht hinreichend befriedigt, so dass viele Kälber als Verhaltensstörung sich selbst oder später andere Kälber belecken und besaugen. Die Kälber lernen des Weiteren nicht den Umgang mit anderen erwachsenen Kühen und können Signale nicht richtig deuten und haben daher Schwierigkeiten untereinander zu kommunizieren. Kälber mit hinreichendem Kontakt zur Mutter zeigen solche Verhaltensstörungen nicht.

Die Bindung von Kalb und Kuh besteht nicht nur über das Euter. Kuh-Kuscheln beinhaltet auch das Ablecken des Kälbchens oder das Reiben der Köpfe aneinander. Die Nähe zwischen Kalb und Kuh haben norwegische Wissenschaftler untersucht. Sie beobachteten Kühe und ihre Kälber im Forschungszentrum der University of British Columbia und stellten fest: Die Tiere verbrachten rund 30 Prozent ihrer Zeit in unmittelbarer Nähe ohne zu säugen. Die Bindung der Tiere blieb auch bestehen, wenn die Kälber ihre Milch nicht von der Mutter, sondern ausschließlich von Tränke-Automaten bezogen.³ Nicht nur der psychologische Stress beeinflusst das Tierwohl. Auch physiologisch wirkt sich die Trennung negativ aus. Insbesondere in der konventionellen Haltung ist die frühe Fütterung von Milchersatz von Nachteil für das Jungtier, da sich hierdurch das Immunsystem nicht voll entwickeln kann. Natürlicherweise trägt die Mutter einerseits durch ihre Biestmilch (die sehr reich an Immunglobulinen ist) sowie andererseits durch regelmäßiges Ablecken des Kalbes durch die Mutterkuh dazu bei, dass die Tiere über ein gesundes Abwehrsystem verfügen. Wird den Kälbern dies vorenthalten, sind viele von ihnen später kleiner gewachsen und auch deutlich anfälliger für Erkrankungen. Diese machen wiederum einen erhöhten Antibiotika-Einsatz notwendig, der sich auch in den Tierarztkosten niederschlägt.

Allerdings ist der Absetzstress für Mutter und Kalb bei den alternativen Aufzuchtformen größer als bei einer Trennung am ersten Tag. Wichtig ist daher eine längere Übergangsphase. Zudem muss die Beziehung zu den Kälbern vom Landwirt stärker regelmäßig gepflegt werden, dadurch entsteht aber auch eine intensive Mensch-Tier-Beziehung.

Schlussfolgerung

Die lange Isolation von Kälbern ist aus Sicht der Welttierschutzgesellschaft kategorisch abzulehnen. Die Fütterung durch Milchersatz muss eingestellt werden, da die Gesundheit der Kälber nachweislich darunter leidet. Kälber, die überwiegend mit Kuhmilch gefüttert werden, leiden deutlich seltener an Kälberdurchfall, der noch dazu fast immer harmlos verläuft. Hiermit geht eine Verkürzung der Isolationshaltung automatisch einher, da die Tiere sich nicht mehr gegenseitig anstecken können.

Auch wenn die ammen- oder muttergebundene Aufzucht nicht flächendeckend auf allen Betrieben umsetzbar ist: Es gibt angewandte Alternativen zur Trennung von Kalb und Mutterkuh. Wissenschaftler und Landwirte suchen heute nach Wegen, wie Kälber länger bei ihren Müttern bleiben können und testen beispielsweise bei der „muttergebundenen Kälberaufzucht“, Kälber zumindest über Nacht oder für einige Stunden am Tag bei ihren Müttern zu lassen³. Die ammen- oder muttergebundene Kälberaufzucht stellt eine artgerechtere Alternative zur üblichen Aufzucht dar. Die Modelle der alternativen Kälberhaltung in Form der mutter- oder ammengebundenen Haltung müssen deutschlandweit gefördert und ausgebaut werden. Die Verantwortung nur auf die Landwirte abzuwälzen ist allerdings keine gute Idee. Denn auch die Billigpreise für Milch sorgen für die Trennung. In der betrieblichen Kostenkalkulation ist die Haltung einer angemessenen Anzahl von Ammenkühen von vornherein zu berücksichtigen bzw. im Bedarfsfall durch staatliche Fördermittel zu unterstützen. Mit dem richtigen Management und unter entsprechenden Bedingungen bedeutet das weniger Arbeitsaufwand für die Bauern und ein besseres Wohlbefinden für die Tiere. Auch wenn noch einige Fragen offen sind, bestätigt die Forschung, dass sich die muttergebundene Kälberaufzucht positiv auf das Wohlbefinden der Kälber auswirkt.² Und sie könnte dabei helfen, dass nicht nur die Milchkühe, sondern auch kleinere Betriebe neue Perspektiven erhalten. Da kleinere Betriebe derzeit immer weniger mit den großen Milchhöfen konkurrieren können und schließen müssen, bietet die ammen- oder muttergebundene Kälberaufzucht auch eine neue Chance für die Bauern. Zu deren Unterstützung müssten als Übergangshilfen jedoch einerseits notwendige und vorhandene Fördermittel von den zuständigen Ländern ausgeschüttet werden und sich andererseits langfristig ein Markt für Milch aus ammen- oder muttergebundener Kälberaufzucht entwickeln, die Nachfrage seitens der Konsumenten danach also steigen.

Das schweizerische Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) hat 2012 einen Ratgeber zur „Muttergebundenen Kälberaufzucht in der Milchviehhaltung“ (ISBN 978-3-03736-207-5; FiBL-Best.Nr. 1575) herausgegeben, welches exemplarisch einige geeignete Modelle vorstellt. Die Lektüre dieses Merkblattes sowie bei Bedarf eine persönliche Rücksprache mit den Forschern ist interessierten Landwirten sehr zu empfehlen. Eine kompetente und persönliche Beratung ist wichtig, da eine erfolgreiche muttergebundene Aufzucht vor allem auch vom Handlungsmanagement und der Stallbeschaffenheit abhängt. Es gibt auch nicht den einen Generalansatz, stattdessen sind immer die speziellen Gegebenheiten des jeweiligen Hofes zu berücksichtigen. Ein entsprechendes Beratungsangebot ist derzeit nur eingeschränkt verfügbar und sollte unbedingt ausgeweitet werden.

² Roth, B.A.; Barth, K.; Hillmann, E. (2009): *Vergleich* der muttergebundenen und der künstlichen Aufzucht in Bezug auf Gesundheit, Gewichtsentwicklung und chronischen Stress bei Milchviehkälbern in: Mayer et al. Werte - Wege - Wirkungen: Biolandbau im Spannungsfeld zwischen Ernährungssicherung, Markt und Klimawandel. Beiträge zur 10. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau. Band 2: Tierhaltung, Agrarpolitik und Betriebswirtschaft, Märkte und Lebensmittel Verlag Dr. Köster, Berlin. ETH Zürich, 11.-13. Februar 2009. S. 40f.

³ <https://www.quarks.de/umwelt/tierwelt/so-stresst-die-fruehe-trennung-kalb-und-kuh/#fr%C3%BChetrennungsbesser>